



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor versandt bezw. ausgegeben. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Postgeld Einzelne und Belegnummern à 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5 getheilte Zeile oder deren Raum 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 117.

Fernsprecher Nr. 42.

Sonnabend, den 3. Oktober

1914.

Ämtlicher Teil.

Auszug I aus den Deutschen Verlustlisten Nr. 1 bis einschl. 36 betreffs Angehörige des Kreises Hünfeld.

Nr. der Verlustliste	Truppenteil	Dienstgrad	Namen		Ort	Angabe ob gefallen, verwundet oder vermisst.	Bemerkungen.
			Zuname	Vorname			
9	Infanterie-Regiment Nr. 188 2. Kompanie	Musketier	Gelang	Adalbert	Rasdorf	schwer verwundet	Rückenschuß
9	Gardebrigade-Regt. 1. Großherzog. Darmstadt	Gardebrigade	Leist	Wilhelm	Behrda	vermisst	
14	Infanterie-Regiment 43 8. Kompanie	Gefreiter	Gbert	Richard	Gruben A. B.	schwer verwundet	
16	Dragoner-Regiment Nr. 5 2. Eskadron	Dragoner	Seng	Karl	Küst	verwundet	
21	Infanterie-Reg. Nr. 88, Hanau, 2. Komp.	Gefreiter	Fink	Johannes	Hünfeld	"	
21	" " " " 6.	Unteroffizier	Bott	Franz	Molzbad	leicht verwundet	
21	Inf.-Reg. 97 Saarburg Maschinengewehrabt.	Musketier	Bolkert	Simon	Ransbach	"	
21	Jäger-Reg. 3. Pzbr. Nr. 2 Dangenfels 4. G. St.	Bachmeister	Kraus	Josef	Hünfeld	schwer verwundet	
21	Pionier-Bataillon Nr. 11, Hann. Münden	Pionier	Koll	Anselm	Schwarzbad	tot	
14. März 1914	Feldartillerie-Regiment Nr. 34, leichte Munitionskolonne	Leutnant	Blume	Siegfried	Behrda	leicht verwundet	
25	Infanterie-Reg. Nr. 83, Cassel	Musketier	Kappel	Georg	Odenbach	verwundet	
26	Infanterie-Reg. Nr. 186, Straßburg	"	Hollbach	Josef	Rasdorf	leicht verwundet	
26	Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 99, Straßburg	Behrmann	Brons	Hermann	Rohbach	tot	soll aber nur leicht verwundet sein.
30	Infanterie-Reg. 17, Mörchingen, 8. Komp.	Musketier	Staubach	Ignaz	"	leicht verwundet	
31	1. Garde-Reg. 3. Pz. Füsilier-Reg. Potsdam 12. B.	Unteroffizier	Buge	Oskar	Großentast	tot	
31	Infanterie-Reg. 188, Dieuze, 2. Kompanie	Musketier	Hofmann	Christian	Ransbach	leicht verwundet	
31	Infanterie-Reg. 188, Dieuze, 5. Kompanie	Hornist	Küßam	August	Unterhansen	tot	
31	Infanterie-Reg. 188, Dieuze, 6. Kompanie	Gefreiter	Hensel	Eduard	Oberhansen	leicht verwundet	
31	Infanterie-Reg. 188, Dieuze, 6. Kompanie	Musketier	Schmidt L.	Bius	Leimbach	vermisst	
32	Infanterie-Reg. 68, Coblenz, 10. Kompag.	Lambo ur	Kenzel	Richard	Rohbach	leicht verwundet	
32	Infanterie-Reg. 166, Bifsch, 1. Kompanie	Reservist	Pieper	Hermann	Hünfeld	"	
32	Infanterie-Reg. 166, Bifsch, 6. Kompanie	Unteroffizier	Beder	Ludwig	Michelsrombach	tot	
32	Infanterie-Reg. 166, Bifsch, 12. Kompanie	Musketier	Ragenstein	Martus	Rhina	"	
32	Feldartillerie-Reg. 47, Fulda, 3. Batterie	Kanonier	Gensler	Josef	Treischfeld	schwer verwundet	
34	Infanterie-Reg. 67, Reg. 5. Kompanie	Musketier	Wiegand	Johannes	Wist	leicht verwundet	
34	Infanterie-Reg. 99, Zabern, 10. Kompanie	"	Windhauer	Josef	Haselstein	"	
34	Infanterie-Reg. 99, Zabern, 11. Kompanie	Reservist	Göllmann	Joh. Adam	Walges	"	
34	Leibgarde Inf.-Reg. 115, Darmstadt, 2. Komp.	Gardist	Kalb	Dominik	Rortes	"	
34	Pionier-Bataillon 16, Reg. 4. Feldkompag.	Gefreiter	Ruppel	Adam	Behrda	"	
34	Infanterie-Reg. 82, Göttingen, 1. Komp.	Musketier	Hlabung II.	Wilhelm	Rortes	schwer verwundet	
35	Inf.-Reg. 136, Straßburg, 10. Kompanie	"	Rimpel	Josef	Mengers	leicht verwundet	
35	Infanterie-Reg. 60, Weihenburg	"	Willaardt	?	Fischbach	tot	
36	Inf.-Reg. 81, Frankfurt a. M., 1. Kompag.	"	Rümpel	Ludwig	Rasdorf	leicht verwundet	
36	Inf.-Reg. 81, Frankfurt a. M., 2. Kompag.	Reservist	Stallrecht	Christian	Hünfeld	schwer verwundet	

Hünfeld, den 30. September 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 13. v. Mts. — 3 No. 4100a — betreffend Einreichung der Nachweisungen über Kriegseinstellungen (Baubewachung p. p.) für den Monat September, noch im Rückstande sind, werden hierauf mit städtischer Frist erinnert; eventuell ist Fehlanzeige binnen gleicher Frist zu erstatten.

Hünfeld, den 30. September 1914.

Der Landrat: J. B.: Delgmann.

Von den an die Wachmannschaften für den Bahndienst abgegebenen Gewehren, Munition und Ausstattungsgegenständen fehlt immer noch eine größere Anzahl.

Die Herren Bürgermeister haben die Ortseingeleffenen aufzufordern, alle noch in ihren Händen befindlichen Waffen pp. sofort auf dem Bürgermeistereiamt abzuliefern, widrigenfalls wegen rechtswidriger Aneignung militärischer Gegenstände strafrechtliche Verfolgung eintritt.

Hünfeld, den 2. Oktober 1914

Der Landrat: v. Jerin

Die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher werden hierdurch ersucht, die in diesem Jahre beim Aushebungsamt und beim Kriegserbkassengeschäft ausgehobenen und zum Herbst d. Js. zur Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht einberufenen Mannschaften, sowie die Kriegsfreiwilligen dahin zu belehren, daß sie ihre Invalidenquittungen, falls sie solche besitzen, vor ihrem Dienstantritt bei der Ausgabestelle, also bei Ihnen, abliefern.

Hünfeld, den 1. Oktober 1914

Der Landrat: J. B.: Delgmann.

Diejenigen Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Verfügung

vom 11. v. Mts. — Kreisblatt Nr. 110 — betreffend Beschulung der blinden und taubstummen Kinder, noch im Rückstande sind, werden hierauf mit städtischer Frist erinnert.

Hünfeld, den 1. Oktober 1914

Der Landrat: J. B.: Delgmann.

Die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher haben die Gemeindevorsteher sofort aufzufordern, etwaige Anträge auf Erteilung von Wandergewerbeseinen für das Jahr 1915 alsbald bei den Gemeindebehörden ihres Wohnortes anzubringen. Wer dies unterläßt, hat die nachteiligen Folgen, welche durch Verspätung der Anmeldung entstehen, sich selbst zuzuschreiben.

Gleichzeitig ist den Gewerbetreibenden bekannt zu machen, daß auch die im Laufe des Jahres erfolgten Veränderungen im Gewerbebetriebe und zwar:

1. Der Uebergang zu einem anderen, als dem in dem Gewerbechein bezeichneten Gewerbe,
2. Die Ausdehnung des Gewerbebetriebes auf andere als die im Gewerbechein bezeichneten Gegenstände, Waren oder Leistungen,
3. Die Vermehrung der Zahl der Begleiter oder Fuhrwerke über die im Gewerbechein angegebene Zahl;
4. Das Mitführen auch nur eines Begleiters oder Fuhrwerks, welche im Gewerbechein nicht angegeben sind,

rechtzeitig bei der Gemeindebehörde des Wohnortes behufs Beantragung des zu bewirkenden Nachtrages bei der Reg. Regierung bezw. dem Bezirks-Ausschuß zu Cassel unter Vorlage des Wandergewerbeseines anzumelden sind, bevor die Aenderung ausgeführt werden darf. Falls der Antragsteller im Vorjahre noch keinen Wandergewerbesein besessen hat oder noch nicht als Begleiter eingetragen gewesen ist, sind die Formulare A und B, wie im Vorjahre zur Aufstellung der Anträge zu verwenden. Hat hingegen der Antragsteller bereits einen Schein besessen, oder war er bereits als Begleiter eingetragen, so bedarf es nur der Ausfüllung der Formulare C und D.

Die in den Formularen enthaltenen Fragen müssen sämtlich beantwortet werden und zwar durch „ja“ oder „nein“. Ein Strich statt der Antwort genügt nicht, auch ist es nicht zulässig, die Fragen einfach durchzustreichen. Auf die richtige und ausreichende Beantwortung der Frage 9 wegen des Unterhalts der Kinder ist besonders zu achten. Unter „Unterhalt“ ist nicht nur die bloße Tragung der Kosten des Unterhaltes, sondern die ganze Wartung, Pflege und Erziehung der Kinder zu verstehen.

Bei Pferdehändlern, Kesselflickern pp. sind die persönlichen Verhältnisse stets nach Maßgabe der Muster A u. B zu prüfen, also nicht nach C und D zu behandeln.

Wenn Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben oder deren Begleiter noch keine 25 Jahre alt sind, um Erteilung eines Wandergewerbeseines nachsuchen, so muß stets angegeben werden, ob und aus welchen Gründen die Erteilung des Scheines ausnahmsweise befürwortet wird.

Bei Händlern, die Druckschriften, Bildwerke, Ansichtskarten pp. feilbieten wollen, sind Muster der Ansichtskarten einzuziehen und vorzulegen. Diese Muster sind in einem Briefumschlag den Anträgen beizufügen.

Bei Stellung des Antrages ist von dem Antragsteller die für den Wandergewerbesein erforderliche, unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbeseines ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein solcher nicht vorhanden, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgroße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein. Die Ortspolizeibehörde hat Vor- und Zunamen der dargestellten Person auf der Rückseite der Photographie sofort zu vermerken. Die in der Abänderung der Ausführungsanweisung der Gewerbeordnung gleichzeitig aufgenommenen Bestimmungen über die Krankenversicherungspflicht der Gewerbetreibenden finden vom 1. Januar 1914 ab Anwendung, worauf ich ausdrücklich hinweise.

Die Anträge sind, wie ich nochmals betone, gesammelt, bestimmt innerhalb 14 Tagen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung — nach Ablauf dieses Termins, aber einzeln alsbald nach ihrer Aufnahme — einzusenden.

Sämtliche Formulare können aus der Buchdruckerei von W. Albiez hier selbst bezogen werden.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß Zündhölzer und andere Zündwaren, die unter Verwendung von weißem oder gelbem Phosphor hergestellt sind, nach § 3 des Gesetzes, betreffend Phosphorzündwaren vom 10. Mai 1903 (B. G. Bl. S. 217) nicht mehr feilgeboten, verkauft oder in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Hünfeld, den 11. September 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Ein frommes Volk — ein starkes Volk.

Wenn wir in der Geschichte der Völker Umschau halten, so werden wir finden, daß ein Volk, sobald ihm Sittlichkeit und Frömmigkeit abhanden gekommen war, damit auch die Kraft und die Stärke verloren hatte, seinen Feinden zu widerstehen, und ihnen unterliegen mußte. Bei einem Volke, das von seinem Gott weicht, „lösen sich alle Bande frommer Scheu; der Gute räumt den Platz dem Bösen, und alle Laster werden frei.“ Welche Verworfenheit zeigte sich bei den alten Griechen und Römern, als man anfing, über die Religion zu spotten und das Heiligste in den Staub zu ziehen! Immer tiefer sanken diese Völker, bis sie ihren Feinden erlagen und ihre Reiche zusammenbrachen.

Aber wie brauchen gar nicht so weit in der Geschichte zurückzugehen, an unserm eigenen Volke haben wir es erfahren. Unser Volk mußte im Ausgange des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts seinen tiefsten Niedergang erleben und sich dem Willen des forslichen Eroberers ergebungslos unterwerfen, nachdem der Geist des Nationalismus, der Entfremdung vom lebendigen Gottglauben in den weitesten Kreisen der damaligen Zeit herrschend geworden war und mit ihm sich, wie das immer der Fall ist, triviale Lebensauffassung und Genüßsucht, Leichtfertigkeit und Lasterhaftigkeit aufs engste verbunden zeigten. Daher hat der berühmte Geschichtsforscher Heinrich von Treischke einmal den schönen und treffenden Ausspruch getan, daß nur ein frommes Volk ein starkes Volk sein könne. Das hatte auch Preußens edle Königin Luise, der das Unglück ihres geliebten Vaterlandes das

Derz brach, durchschaut, als sie schrieb: „Weil wir von Gott abgefallen sind, deshalb sind wir so tief gefallen.“ Ja, nur ein frommes Volk ist auch ein starkes Volk. Das zeigt sich auch in den Zeiten großer nationaler Erhebung, die stets mit dem Geiste echter und starker Religiosität erfüllt waren. Das war der Fall in der Zeit der Befreiungskriege, in denen Ernst Moritz Arndt das deutsche Volk darauf hinwies, was ihm vor allem Not tate, wenn er den deutschen Mann folgendermaßen charakterisierte:

Wer ist ein Mann? der beten kann
Und Gott dem Herrn vertraut;
Wenn alles bricht, er jaget nicht,
Dem Frommen nimmer graut.

So war es dann wieder im Jahre 1870, als von neuem ein Napoleon uns zum Kampfe zwang. Während die Franzosen auf „Siegesspuren“ ziehen wollten und sich von Anfang an in prahlerischen, hochmütigen und gottlosen Worten und Redensarten ergingen, rangen sich in Deutschland heiße Gebete zum Himmel empor, die Kirchen füllten sich mit Andächtigen, die in frommer Demut zum Gebet versammelt waren, und der fromme König Wilhelm stärkte sich im Gebete im Mausoleum zu Charlottenburg am Grabe seiner Eltern. Da zeigte es sich, daß Gottesfurcht und Gottvertrauen noch die starken Wurzeln des deutschen Volkes waren. Darin lagen aber zugleich die Wurzeln seiner Kraft und Stärke: denn die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren wie Adler,“ sagt der Psalmsänger David. Und aufwärts ging Deutschlands Aar in stolzem Siegeszuge, und bei Sedan ergriff er mit seinen starken Fängen den gallischen Dahn, daß ihm schier der Odem ausging.

Auch der Krieg aber, den wir gegenwärtig um unsere Existenz führen, hat die Herzen des deutschen Volkes wieder Gott erschlossen. Wir haben wieder beten gelernt und uns von neuem auf den Quell aller Stärke besonnen, der nur in Gottvertrauen und Gottesfurcht zu suchen ist. Wir sind noch ein frommes Volk und darum auch ein starkes Volk. Gebt Gott, daß wir es für alle Zukunft bleiben.

Rückblick vor der Entscheidung.

In dem ersten Abschnitt des Krieges war der Siegeslauf unserer Westarmee gekennzeichnet durch das Niederringen der belgischen Festungen Lüttich und Namur und die Eroberung der französischen Grenzfestungen von Longwy bis Lille. Noch ehe die stärkste dieser Festungen Rauberge bezwungen war, unterlag das französisch-englische Heer in mehreren Feldschlachten den deutschen Waffen. Als bald nach dem Fall dieser Festung (8. Sept.) versuchte das feindliche Heer, gestützt auf die Festungen Paris und Verdun gegen die beiden Flügel der deutschen Armee im Nordwesten und Südosten vorzustoßen. Besonders stark waren diese Durchbruchversuche auf unserem rechten Flügel, der nach schweren Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail zurückgenommen wurde. Die Folge davon war, daß auch die Mitte zurückgenommen werden mußte.

Die neue deutsche Linie erstreckte sich zwischen Royon—Soissons—Reims—Verdun. Am 17. September begann in dem großen Ringen zwischen Oise und Marne die feindliche Widerstandskraft zu erlahmen. Am 19. September war der Feind überall in die Verteidigung gedrängt und begann südlich von Verdun der deutsche Angriff auf die Sperrfortlinie. Noch einmal versuchte dann der Feind unter Ausnutzung seines Bahnnetzes weit ausholend eine Umfassung unserer auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Truppenteile, die jedoch mißlang. Inzwischen waren eines der Sperrforts zwischen Verdun und Toul erobert, drei andere zum Schweigen gebracht.

Das langsame Fortschreiten der deutschen Offensive erklärt sich hauptsächlich aus den großen Vorteilen, die den Gegnern die starken Festungslage und Sperrforts gewährten. Unter ihrem Schutze konnten sich geschlagene Truppen sammeln und die Besatzungen ausfällen machen. Nachdem die feindlichen Umgehungsversuche im Nordosten gescheitert, die großen Hindernisse der Sperrfortlinie überwunden sind, wird die allgemeine Frontalschlacht, deren Vorbereitung der zweite Kriegesabschnitt gewidmet war, die Entscheidung bringen, wahrscheinlich die Entscheidung für den ganzen Krieg in Frankreich. Die Verbündeten der Gegenseite haben alle ihre Kräfte in dem Raume zwischen Marne und Oise eingesetzt. Der Widerstand gegen das siegreiche Vordringen unserer Westarmee geht zu Ende und wandelt sich hoffentlich bald in eine vom deutschen Generalstabe mit kaltblütiger Vorsicht herbeigeführte vollständige Niederlage.

Politische Rundschau.

Das Rote Kreuz.

— Berlin, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Seit Kriegsausbruch sind den deutschen Landesvereinen vom Roten Kreuz, soweit hier Berichte der deutschen Landesorganisationen vorliegen, gegen 55 000 neue Mitglieder beigetreten. — Der Kaiser genehmigte die von den königlichen Prinzen zum Besten des Roten Kreuzes gemachten Spenden, die aus englischen und russischen hohen Ordensauszeichnungen bestehen.

Soldatenart.

— Ein bayerischer Reiteroberst hielt an sein Regiment vor dem Ausrücken ins Feld folgende Ansprache: „Soldaten, Kameraden! Unser oberster Kriegsherr, Seine Majestät König Ludwig III., ruft uns zum Schutze des Vaterlandes ins Feld. Der Ruf seiner Majestät ist uns

Befehl. Wir leben und sterben für unsern König. Seine Majestät König Ludwig III. hurra, hurra, hurra. Kameraden! wir stehen jetzt unter dem Oberkommando Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Er ruft uns zum Schutze des bedrohten Vaterlandes. Deutsche Reiter folgen da dem Kaiser, hurra, hurra, hurra! Kameraden! In diesem ersten Augenblick laßt uns dessen gedenken, der Kommandogewalt hat über alle. Zum Gebet!“ — Die Worte des Obersten machten den tiefsten Eindruck auf die Soldaten und die umstehende Menge.

Wer ist der Stärkere?

— London, 30. Sept. (Str. Bln.) Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatte: Die Verluste, und damit die Ermattung der verbündeten Heere sind enorm. Die kämpfenden Heere halten sich gegenseitig in Schach; der Sieg muß zuletzt der Partei zufallen, die imstande sein wird, völlig frische Truppen ins Feld zu führen. In der Haltung der Heere ist eine deutliche Veränderung eingetreten. Die anfängliche fieberhafte Hast ist verschwunden. Die Artillerie nimmt mit aller Ruhe neue Stellungen ein, nachdem die Flugzeuge das Ziel festgestellt haben. Die Infanterie verrichtet in gleicher Weise ihre Arbeit, indem ihre Angriffe regelmäßig einsegen.

— Der „Berl. Lok. Anz.“ schreibt hierzu: Diese Nachricht läßt erkennen, daß die Kräfte der Verbündeten in einer Weise gesunken sind, daß der Kampf auf der ganzen Front nicht mehr lange ohne Entscheidung bleiben kann, trotzdem nicht zu bezweifeln ist, daß auch bei unseren Truppen die langen Anstrengungen ermüdend wirken müssen. Wir haben aber doch die Ueberzeugung, daß die deutschen Truppen mehr Strapazen zu ertragen vermögen, als die weichen Franzosen, und die durch den leichten Friedensdienst nicht abgehärteten Engländer. Ferner ist anzunehmen, daß die deutsche Armee es sein wird, die frische Truppen in die Front werfen kann, während die Franzosen alles herangezogen haben dürften, was ihnen noch zur Verfügung steht.

Die verzweifelte Lage der Bewohner Nordfrankreichs.

— Basel, 30. Sept. (Nichtamt.) Nach einem Bericht des hier eingegangenen „Matin“ vom 26. September erstatteten Jonnart und Dyes, welche im Auftrage der Regierung die Norddepartements bereist haben, um Untersuchungen über die Wiederbelebung des Wirtschaftslebens anzustellen, einen Bericht an den zuständigen Minister in Bordeaux, in dem es heißt: Um das Wirtschaftsleben dieser wichtigen Gegend wieder zu beleben, müsse man besonders eines tun, nämlich ihr das Vertrauen und das Gefühl der Sicherheit wiedergeben. Der Bericht enthält genauere Ausführungen über die verzweifelte Lage der Bewohner jener Gegend.

Der bewachte Eiffelturm.

— Rotterdam, 30. Sept. Die „Times“ melden aus Paris: Der Eiffelturm wird sorgfältig bewacht, und es ist verboten, in der Umgebung von einem Kilometer Licht zu brennen. In den Gasthöfen der Umgebung nimmt man die Mahlzeiten beim Licht einer gemeinsamen Kerze ein.

Ein Warner.

— Hermann Ridder schreibt in der „New Yorker Staatszeitung“: Die Vernichtung von drei englischen Kreuzern zeigt, daß Deutschland beginnt, seinen unversöhnlichsten Feind zu erkennen. Die Operationen deutscher Unterseeboote werden dem britischen Volke die Augen öffnen, daß der Krieg nicht nur ein kommerzielles Geschäft ist, um Deutschland zugrunde zu richten, damit die englischen Börsen sich füllen. Es gibt fernerhin nur einen einzigen Feind, das unversöhnliche, entschlossene, käufmännisch rechnende England. Gegen ihn wird der deutsche Angriff gerichtet sein. Die Breche ist geschlagen. Der Untergang der englischen Kreuzer ist nur der Anfang vom Ende. Als England daran ging, den deutschen Handel und die deutsche Kultur in Europa und in der Welt zu zerstören, gab es sich selbst den Todesstoß.

Erleichterung im Feldpostverkehr.

— BVB. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Von Montag, den 5. bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober, werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht über 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pf. angenommen. Die Gebühr von Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pf. herabgesetzt.

— Straßburg (El.), 27. Sept. Wie dem „Elässer“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat das bischöfliche Gericht des Abbe Wetterle wegen seines Verhaltens seit Ausbruch des Krieges suspendiert und seinen Namen aus dem Verzeichnis der Diözesanpriester gestrichen.

— Köln, 28. Sept. Die Köln. Ztg. teilt mit: Wie wir erfahren, ist den Zensurbehörden von amtlicher Stelle folgender Erlaß zugegangen: In der Presse haben in letzter Zeit wiederholt unbestätigte Berichte über die Beteiligung katholischer Geistlicher an Greuelthaten in Belgien Verbreitung gefunden. Bisweilen sind an diese Nachrichten Kommentare in gehässiger Form gegen die katholische Geistlichkeit als solche geknüpft worden. Im Interesse der Aufrechterhaltung der inneren Einigkeit des deutschen Volkes während des Krieges ist es nötig, diesen verallgemeinernden, einen großen Teil der Bevölkerung verletzenden Veröffentlichungen mit Nachdruck entgegenzuwirken.

— Berlin, 30. Sept. Der Kaiser hat mittels allerhöchster Urkunde vom 21. September dem Bischof Dr. Berning die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Osnabrück erteilt.

Die Möglichkeit eines Zeppelinangriffes auf London.

— Haag, 29. Sept. Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörden eigens aus Antwerpen verschriebener hervorragender belgischer Aviatiker hat ein bemerkenswertes Gutachten über die Unangreifbarkeit der Zeppelinluftschiffe abgegeben. Er erklärte:

Es bestehen wenig Hoffnungen, ein eventuelles Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin nachts erschienen. Er warf 7 Bomben ab, die mit ungeheurer Getöse explodierten. Eine Prüfung der Bombensplitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins, sagt der Fachmann, war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah, flog er in eine Höhe von 1500 Metern, wo man ihn verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff eröffnete Bombardement einstellen, weil die Mühelosigkeit gegen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und dort mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin gestiftet hatte, und mehrere Einwohner töteten. Die Beschickung eines Zeppelins scheinbar also ganz aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen. Ebenso nutzlos sei aber auch die Verfolgung eines Zeppelinluftschiffes durch Aeroplane. Man denke nur daran, wie lange ein Aeroplan brauche, um höher zu kommen, als ein Lenkballon, und zugleich dem Feuer auszuweichen. Man denke ferner an die Schwierigkeit eines nächtlichen Fluges unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich an die Schwierigkeit, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch das Lichtmeer der unten liegenden Stadt und durch die Reflektoren geblendet würde, und obendrein, wie in Antwerpen, in steter Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Gewehre zu geraten. Dazu kommt, daß jeder Zeppelin 30 Mann Besatzung hat und vier überaus starke Maschinengewehre in der vorderen Gondel, in der hinteren Gondel, sowie oben auf dem Ballon selbst besitzt. Beim Kreuzfeuer dieser Mitrailleusen bestehe schlechterdings keinerlei Möglichkeit für den Flieger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzloser Heroismus belgischer Aviatiker. Kurz und gut: gegen den Zeppelin gibt es kein sicheres Abwehrmittel. Es sind furchtbar bewaffnete Luftschiffe. Sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700—800 Kilometern mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelinangriff auf London erscheint dem belgischen Fachmann als durchaus möglich. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zwecke bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgien gesandt worden sei.

Ein holländisches Urteil über unsere Truppen.

Ein Berichterstatter des „Algemeen Handelsblad“ in Amsterdam vom 21. September, der am Tage der Schlacht bei Soissons bis in die Nähe dieser Stadt vorgedrungen ist, schreibt: Es ist erstaunlich, wie sich das Bild ändert, sobald man von Belgien aus über die französische Grenze kommt. In Belgien überall Verwüstung, rauchende Trümmer, faum ein unbeschädigtes Haus. Hier dagegen keine Spur des Krieges, keine Zerstörung. Ich habe hier mit Franzosen der verschiedensten Gesellschaftsklassen gesprochen, und alle versicherten übereinstimmend, daß die Deutschen nicht plündern, nicht sengen und brennen. Die Leute haben einen begrifflichen Haß auf die Deutschen, aber der wurde nicht hervorgerufen durch die deutschen Soldaten, die hier durchzogen.

Sie wissen von den Verwüstungen in Belgien nicht etwa durch Zeitungen, denn sie haben sie schon seit drei Wochen nicht mehr zu Gesicht bekommen; die Deutschen haben es ihnen selbst erzählt. Sie glauben aber, daß diese Soldaten solche Taten, die durch die Haltung der belgischen Bevölkerung notwendig wurden, nur sehr widerwillig ausführten, denn bei ihnen kamen überhaupt keine Mißhandlungen vor.

Solche Tatsachen muß man zur Ehre der Wahrheit doch weitergeben.

Freigabe der drei deutschen Parlamentäre.

— Berlin, 30. Sept. Drei deutsche Parlamentäre, die sich unter dem Schutze der weißen Fahne einer französischen Stadt näherten, um sie zur Uebergabe aufzufordern, waren, wie gemeldet, von den Franzosen widerrechtlich gefangen genommen worden, ohne daß bisher über ihr Schicksal etwas anderes als das Gerücht, daß sie zu Fuß nach Paris hätten marschieren sollen, festgestellt werden konnte. Es handelte sich um den Major v. Arnim, von einem Potsdamer Gardelavalliereregiment, den Rittmeister v. Kummer, Adjutant eines Generalkommandos und das bekannte Mitglied des königlichen Schauspielhauses Karl Clewing, der den beiden Offizieren als Meldereiter beigegeben war. Alle drei sind nunmehr, wie die „N. O. C.“ mitteilt, freigelassen worden und haben in Mannheim wieder deutschen Boden betreten, um sich von da auf den Kriegsschauplatz zurückzubeben. Sie waren bis Orleans verschleppt worden und lagen dort drei Wochen lang, bis die Franzosen sich überzeugt hatten, daß ihre Gefangennahme unter Mißachtung der Parlamentärflagge einen großen Bruch des Völkerrechts darstelle.

— BVB. Stockholm, 30. Septbr. (Nichtamtlich.) Die schwedische Presse drückt ihr Erstaunen und ihre Besorgnis darüber aus, daß Großbritannien entgegen der Londoner Deklaration, die in diesem Kriege beobachten zu wollen sie sich bereit erklärt hat, Eisenerz für Kriegszwecke abzugeben. Mit Bestimmtheit und nicht ohne Bitterkeit, sagt die radikale „Dagens Nyheter“, sehen wir diesen Schritt Englands, der das wirtschaftliche Leben des aufrichtig neutralen Schwedens sehr schwer trifft.

Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 2. Oktober 1914.

— Knöpfe festnähen! Bei gekauftem Unterzeug (Hemden, Unterhosen usw.) sind die Knöpfe meist nur mit wenigen Stichen angeheftet. Es liegt auf der Hand, daß Unterzeug mit derart unzureichend festgenähten Knöpfen zur Benutzung im Felde ungenügend vorbereitet ist. Es wird daher dringend gebeten, die Knöpfe am Unterzeug vor dessen Ablieferung als Liebesgabe festzunähen.

— Einberufung des Kommunallandtages für Kurhessen. Der Landesauschuß für Kurhessen hat in seiner neulich stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, bei der königlichen Staatsregierung in Vorschlag zu bringen, daß der nächstjährige Kommunallandtag für Kurhessen auf Montag, den 19. April 1915 nach Cassel einberufen werden möge.

— Ritter des Eisernen Kreuzes. Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes wurde ausgezeichnet: Oberleutnant Darnier im 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 47 (Fulda). — Dem Unteroffizier im 3. Garde-Regiment zu Fuß, Königl. Kataster-Landmesser Bernhard Fahlberg aus Fulda ist wegen umsichtigen und tapferen Vorgehens bei Führung seines Zuges gegen den Feind das Eiserne Kreuz verliehen worden.

— Im Kampfe für das Vaterland fiel am 15. Sept. bei St. Marie auf einem Gutshofe der Oberleutnant der Reserve Herr Reinhold Dahn aus Grüßelbach. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Vermessungsbeamter in Kamerun wurde er in das Reichskolonialamt berufen. — Noch am 7. September schrieb er an einen hiesigen Anverwandten aus Bettignees: Wir sitzen hier vor Maubeuge der großen französischen Festung im Norden und wollen ihr den Garauß machen. Der Anfang ist gemacht, 2 Forts sind gefallen. Der Ring wird enger gezogen. Festungskrieg ist unangenehmer wie offene Feldschlacht. Die Belgier und Engländer haben wir schon verhöhlt und auch die Herren Franzosen an der Sambel. Meine Armee steht schon vor Paris.

— Der Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Cassel soll auf den 19. April 1915 nach Kassel in das Ständehaus einberufen werden.

Wölz, 30. Sept. „Der Kriegsfürsorge wurde auch in der Curatie Wölz in hochherziger Weise gedacht. Nachdem bereits in den Mobilmachungstagen zwei Sammlungen in Lebensmitteln abgehalten wurden, folgte dieser Tage eine Hauskollekte in bar. Sie ergab, die vom hiesigen Raninchenverein bewilligte Spende von 10 Mark eingerechnet, die ansehnliche Summe von 241,50 Mark. Davon wurden 140 M. dem Zweigverein des Roten Kreuzes in Hünfeld überwiesen, während der Rest für anzufertigende Liebesgaben, eventuell auch zur Unterstützung bedürftiger Familien verwandt werden soll. Innigen Dank allen Gebern, auch den drei Bürgermeistern der Curatie, die bereitwillig die Kollekte vorgenommen haben.“

Fulda, 29. Sept. Die hiesigen Drangeriesäle sind zu Reservelazaretten umgewandelt worden und werden in den nächsten Tagen mit verwundeten Kriegern belegt.

Wiesbaden, 30. Sept. Der Magistrat und die an der Hebung der Kur direkt beteiligten Vereine, der Ärzteverein, Kurverein und der Verein der Gast- und Badhauswirte, haben sich jetzt die Aufgabe gestellt, die Wiesbadener Winderkur auf Kosten der Riviera mehr in Aufnahme zu bringen. Für die Propaganda stellt der Magistrat 6 000 M. bereit, sofern die betreffenden Vereine ein Drittel davon aufzubringen bereit sind. Der Gastwirteverein hat bereits 1000 M. bewilligt, der Kurverein 500 M. Es soll auch in geeigneten Artikeln aus ärztlicher Feder auf den Vorteil einer Kur hier für verwundete Offiziere, insbesondere für im Felde rheumatisch Erkrankte hingewiesen werden.

Neueste Nachrichten.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. Sept. abends 9.40 Uhr. Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Aus der Front der Schlachtlinie ist nichts Neues zu melden. Bei den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts. Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung. In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor; seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Von Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts Besonderes zu melden.

Der große Kampf in Frankreich dauert an. Doch auch heute weiß das Hauptquartier einiges zu berichten, das als deutscher Erfolg angesprochen werden darf. Nördlich und südlich von Albert wurden die Gegner unter schweren Verlusten geschlagen. Hier wird es sich um den französischen Deeresteil handeln, der mit der Eisenbahn eine Umgehung unseres rechten Flügels versuchte und bei Dapeaume abgefangen wurde. Albert liegt nordwestlich von St. Quentin, mindestens drei Tagemärsche von Noyon entfernt, das früher als letzter Punkt unseres rechten Flügels angesehen wurde. Somit ist die Schlachtfront wieder erheblich verlängert, freilich ohne daß die

Franzosen hieraus einen Vorteil erhalten haben. Trotz dieser schweren Niederlage, trotz der Sperrung der Sperrfortlinie zwischen Toul und Verdun, behaupten die Franzosen:

WTB. Paris, 30. Sept. (Amtliche Meldung) In der Lage ist nichts Neues eingetreten.

Freilich, für Frankreich ist keine Veränderung zum Besseren eingetreten. Niederlagen werden aber nicht als Veränderungen angesehen, wenigstens darf das Volk nichts davon wissen. Heißt es doch sogar:

London, 30. Sept. Die „Times“ melden aus Paris: Der Fall von Maubeuge ist jetzt in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl er bis jetzt amtlich noch nicht zugegeben wurde.

Wie muß das Volk enttäuscht gewesen sein, als es diese Kunde vernahm und wie wird es die amtlichen Meldungen aufnehmen, die nichts schlechtes zu berichten wissen. Daß der gelungene Durchbruch durch die Sperrfortlinie Toul-Verdun in Frankreich eine neue Enttäuschung hervorrufen wird, ist selbstverständlich. Sehr wenig bedeutet da der englische Trost:

London, 30. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, der Fall des Forts Camp des Romains sei sehr traurig, aber es sei zu erwarten, daß in kurzer Zeit die Deutschen wieder vertrieben würden. Das Hauptinteresse richte sich augenblicklich auf die Gegend von Peronne, wo die feindlichen Heere sich in einer großen Schlacht befinden.

Daß die hier angekündigte entscheidende Schlacht für uns wenig Gefahr bringen kann, bestätigt der nachstehende Armeebefehl des Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen Armee Erzherzog Friedrich:

Aus Wien, 30. Sept. abends. Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl, in dem es unter anderem heißt: Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff, zusammen zu brechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstand, Elend und Hungerstnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutschland einig und in starker Zuversicht bestehen, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzukämpfen.

Das ist die Wahrheit über die Lage. Sie ist allen Offizieren zu verlautbaren und der Mannschaft in ihrer Muttersprache zu erörtern.

Erzherzog Friedrich.

Ungeschminkt erfahren wir hier, wie es um unsere Feinde steht und vor allem, daß in Frankreich täglich mit einem neuen großen Sieg des deutschen Heeres gerechnet werden muß.

Die Beschließung von Antwerpen wurde erst am Montag begonnen und bereits am Mittwoch sind zwei Forts von dem Feuer der Deutschen zerstört worden. Da die Forts Baelhem, St. Katelyne und Waore zuerst beschossen wurden, ist anzunehmen, daß zwei dieser Forts gefallen sind. Ein Brief, den der belgische Gesandte in London an eine politische Persönlichkeit in Bordeaux gerichtet hat, enthält — der „Petite Gironde“ zufolge — die Worte: Wir fechten mit den letzten Trümmern unseres kleinen Heeres, wir leisten Widerstand, um die Zuversicht der Verbündeten nicht zu schmälern. Doch habe ich wenig Hoffnung, daß unsere Anstrengungen einen sichtbaren Erfolg bringen werden. Die Uebermacht unseres Feindes ist zu groß. Wir selbst haben die geschulten Soldaten fast gänzlich eingebüßt und beschränken uns jetzt auf die notdürftige Ausbildung willenskräftiger Bürger.“ Man sieht: die deutschen Festungsanlagen zerstören jetzt noch den letzten Rest der belgischen Hoffnung.

WTB. Berlin, 30. Sept. Die Blätter betonen die Bedeutung der neuesten Meldungen und erwarten bald entscheidende Nachrichten von großer Tragweite vom Schauplatz des großen Kampfes. Die Nachrichten aus Polen und Galizien werden freudig begrüßt. — Der V. A. schreibt dazu: Wir können hoffen, daß die Russen die Offenstöße nunmehr den verbündeten Deutschen und Oesterreichern überlassen werden.

WTB. Berlin, 30. Sept. In der Voss. Ztg. schreibt Friedjung aus Wien: In zuversichtlicher Voraussicht neuer glorreicher Leistungen deutscher Deeresteile im Osten, gleich dem Schlachtendonnerwetter Hindenburgs, hat die österreichisch-ungarische Armee in Westgalizien ausgehört, bis, wie bei Waterloo, der sehnsüchtig erwartete deutsche Bundesgenosse im rechten Augenblick erschien.

— Berlin, 1. Okt. Uns wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Auffuchen, Ausgraben und Ueberführen Gefallener aus dem Bereiche der vorderen Linie ist überhaupt unausführbar, aber auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten wie z. B. Mangel an Transportmitteln stoßen, daß nur dringend abgeraten werden kann. Für den Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

— Croffen, 1. Okt. Im hiesigen Lager russischer Gefangener versuchten vor einigen Tagen etwa zweihundert Gefangene während eines mit heftigem Sturm verbundenen Unwetters auszubringen. Als sie auf die Gewehrpyramiden der wachhabenden Kompanie losstürzten, wurden sie sofort von dem Posten und den herbeigeeilten Wachtmannschaften beschossen. Drei Russen wurden getötet, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Die übrigen gaben den Ausbruch auf. Durch abirrende Kugeln wurden ein Verwaltungsinспекtor und ein Posten verletzt. Die Gefangenen der einzelnen Baracken hatten vorher den Wind dazu benützt um sich gegenseitig zu verständigen. Die weithin hörbaren Schüsse verursachten in der Stadt und Umgebung große Aufregung.

— Berlin, 1. Oktober. Das Erscheinen des Vorwärts wurde vom Oberkommando in den Marken gestern wieder gestattet, nachdem die Reichstagsabgeordneten Haase-Königsberg und Fischer-Berlin auf die Bedingung eingegangen waren, daß in Zukunft entsprechend der bei Kriegsausbruch hervorgetretenen deutschen Einigkeit des deutschen Volkes das Thema Klassenkämpfe und Massenhas im Vorwärts nicht mehr berührt wird.

WTB. Wien, 28. Sept. (Nichtamtlich.) In einem „U 9 und Nr. 42“ betitelten Artikel schreibt die Wiener Allgemeine Zeitung: Die paar Buchstaben sind ein Symbol deutscher Tüchtigkeit, deutschen Mutes und deutscher Wissenschaft. Ein großes Ereignis, dessen Sinn und Gestalt heute der Klang der Buchstaben umschließt, hat gelehrt, daß in den langen Jahrzehnten tiefen Friedens die militärische Energie Deutschlands, die so oft verspottete und mißverständene, niemals in die Schlafheit des Uebermutes und der Sorglosigkeit sank, daß sie wach, sprungbereit und entwicklungsreich blieb in jeder Minute, und es hat zweitens bewiesen, daß des umstürzenden kriegerischen Erfolges Basis heute neben Courage, Strategie und Ausdauer wissenschaftliche Genialität ist. Fleiß und Intelligenz der Konstrukteure, Deutschlands industrielle Emphase triumphiert heute, Deutschlands Arbeitskraft und Erfindertrotz heben Reich und Volk auf ihren Schultern hoch, einer glorreichen Zukunft entgegen.

WTB. Christiania, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der norwegische Minister des Aeußeren hat in London Schritte unternommen, um die englische Regierung zu veranlassen, die Erklärung, daß Erze als Kriegskontrollbande anzusehen sind, aufzuheben. Die Ausfuhr von Erz über Narvik hat ganz aufgehört. Der englische Standpunkt ruft in ganz Skandinavien die größte Erbitterung hervor, zumal er mit der englischen Erklärung vom 20. August in Widerspruch steht.

WTB. Amsterdam, 30. Sept. Dem „Telegraaf“ wird aus Antwerpen gemeldet: Die Deutschen begannen nachmittags die Beschließung der Forts Wilhelm, St. Catharin und Waore. Nach offizieller belgischer Mitteilung zogen die Deutschen nachmittags in Mecheln ein.

WTB. Brüssel, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Zwecks Schonung der Kathedrale von Mecheln hatte die deutsche schwere Artillerie ausdrücklichen Befehl nicht auf die Stadt zu schießen. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Baelhem schwere Granaten auf die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

WTB. Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Rundschau meldet, die Errichtung neuer japanischer Konsulate erzeuge in nationalistischen Kreisen in Petersburg die Besorgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benötigen, um die Aufmerksamkeit Rußlands von Ostasien abzulenken und sich bis hart an die russisch-sibirische Grenze vorzuschieben. Japan sei für Rußland als Freund gefährlicher denn als Feind.

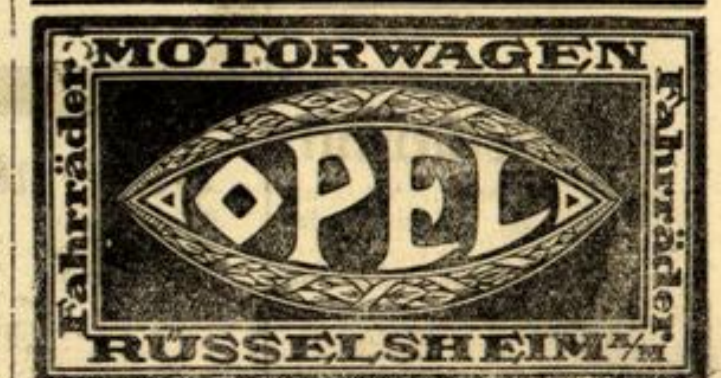
Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. Okt. abends. Am 30. September wurden die Höhen Hoye und Fresnoy (nordwestlich von Noyon) den Franzosen entziffen. Südwestlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine weiteren Veränderungen. W. T. B.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Samstag, den 3. Okt. 1914.
Wolkig, meist trocken, keine Temperaturveränderung, nordwestliche Winde.



Fabr. Vertr.: Z. Fladung Ww., Morles.

Dierzu „Illustriertes Sonntagsblatt“ Nr. 39.

Die Landeskreditkasse

— amtliche
Sinterlegungsstelle für
Mündelvermögen —
nimmt allgemein Wertpapiere
zur Verwahrung und Verwal-
tung (Verlosungskontrolle), Zins-
scheineinlösung u. s. w.) an, in
Cassel bei der Direktion, außer-
halb durch die Landesrentereien.
Die Direktion.

Wegen Rohrlegungsarbeiten ist
die Landstraße Unterhushausen-Ober-
hushausen, direkt am Ausgange des
Ortes Unterhushausen am
Dienstag, den 6. ds. Mts.
für Fuhrwerke gesperrt. Umlei-
tung des Verkehrs über Oberhus-
hausen-Plansbach und Soisdorf.
Unterhushausen, den 1. Okt. 1914.
Die Ortspolizeibehörde.
Müller.

Die Beiträge zur Allgemeinen
Orts- und Landtrauenteasse
sind von Montag, den 5. bis Frei-
tag, den 9. Okt., nachmittags
von 3 bis 5 Uhr zur Geschäfts-
stelle (Kreisparlamentsgebäude) zu
zahlen.

Kath. Meister- u. Gesellen-
Verein (E. V.) Hünfeld.
Sonntag, den 4. Oktober
General-Kommunion.
Mit Fahne, wenn eine genügende
Anzahl Mitglieder teilnimmt.

Versammlung
im Gasthaus „zum Lamm“
abends 8 Uhr
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Präses.

Schützen-Verein Nüst
u. Umgegend.
Sonntag, den 4. Oktober er.
findet auf dem Scheibenstand von
1 1/2 Uhr ab, ein

Wohltätigkeits-Preischießen
statt, dessen Reineinnahme der hie-
sigen Kriegsfürsorge (rotes Kreuz)
zustieken soll.
In Anbetracht des guten Zwe-
cks dürfte diese Veranstaltung sich
einer regen Teilnahme der Schützen
sowie Freunde und Gönner der
guten Sache sicher sein.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Hünfeld.
Sonabend, den 3. Oktober
abends 8 Uhr
Versammlung
im Hotel Engel.
Der Vorstand.

Meine abgeschlossene
I. Etage
bestehend aus 5 Zimmern, Küche
und Zubehör ist vom 1. Januar
1915 ab zu vermieten.
Karl Sauer.

Montag trifft ein größeres
Quantum
Zwetschen
ein und werden B-Stellungen hier-
auf, die bis zum Sonntag einge-
gangen sind, ausgeführt.
C. Medler.

Ia. Weißkraut
liefert in Ladungen von 100 und
200 Ctr. zum billigsten Tages-
preis
J. Oppenheimer, Rhina
Telephon Nr. 4 Neufkirchen
Kreis Hünfeld.

Bauschule Greußen Th.
Kürzeres Studium. Eintr. tägl.

Bekanntmachung.

Wie bereits bekannt ist, wurde am letzten Sonntag hier eine
Kriegsjugendkompanie gebildet, der die geistig und körperlich gesunden
jungen Leute im Alter von 16—21 Jahren, also die Jahrgänge von
1893—1898 angehören. Es ist indessen bemerkt worden, daß sich
noch ein größerer Teil der Jugend fernhielt.

Ich nehme an, daß diese Haltung auf jugendlichen Unverstand
und mangelnde Aufklärung über die Zwecke der Kriegsjugendwehr
zurückzuführen ist.

Es handelt sich hier nicht um Spiele, sondern um Waffenübungen,
die für den späteren Soldatenberuf vorbereiten sollen. Wenn der
Krieg länger andauert, können diese Betätigungen auch für die Jugend
bitterer Ernst werden.

Ich erwarte, daß nächsten Sonntag um 3 Uhr alle Jüng-
linge pünktlich antreten und bitte die Eltern, Lehr- und Dienst-
herren darauf zu achten, daß sich ihre Söhne, Lehrlinge und Dienst-
boten an diesen Veranstaltungen alle beteiligen.

Auch diejenigen jungen Leute, welche bereits zum Militär aus-
gehoben sind, müssen sich bis zu ihrer Einberufung beteiligen.

Sollte der Appell an den freiwilligen Eintritt nichts helfen, so
müßte der Aufruf des Landsturms vom 17. Lebensjahr ab bewirkt
werden.

Ich setze aber voraus, daß der patriotische Sinn der Bevölke-
rung Zwangsmahnahmen nicht erfordern wird.
Hünfeld, den 2. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Heutling.



Der liebe Gott hat unsern innigst ge-
liebten Sohn, Bruder, Enkel, Neffen und
Vetter, den

Metzger

Valentin Vinzens Hodes

Füsilier beim Infanterie-Regiment Nr. 40 Rastatt
auf französischem Boden den Heldentod für's Vater-
land, 22 Jahre alt, erleiden lassen.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten an
mit der Bitte um stille Teilnahme und ein Gedenken
im Gebet für die Seelenruhe des so früh Dahingeshie-
denen.

Frankfurt a. M., Hünfeld, Fulda, den 30. Sept. 1914.

In tiefstem Schmerz:

Familie Adolph Hodes, Metzger
und Angehörige.

In Hünfeld werden Seeleämter am nächsten
Dienstag, Donnerstag und Samstag in der Stadtpfarr-
kirche abgehalten.

Todes- Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben
und Tod, hat es gefallen, heute vormittag 10 Uhr
meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Schwager und Onkel,

den Rentner
Justus Führ

in seinem 57. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch einen
christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Trös-
tungen unserer heil Religion, in ein besseres Jenseits
abzurufen.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Me-
mento der Priester am Altare und dem frommen Ge-
bete der Gläubigen empfohlen.

Leibolz, den 2. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag früh in Eiterfeld statt.

Zug- und Hängelampen,
Tisch- und Wandlampen,
Sturmlaternen

in bester Qualität offeriert billigt

Carl Siebert, Hünfeld.

Bei der Kreis-Kommunalkasse liefern an Spenden ein:

a) für das Rote Kreuz:

	Uebertrag Mf. 12829.31
Pfarrer Trabert Hünfeld	20.—
Von den Schülern der isr. Schule in Burghaun	21.—
Sammlung der Kuratie Wölf	140.—
Vorschuß Verein Hünfeld	500.—
Kreis-Ausschuß Sekretär Deibert Hünfeld	10.—
	Sa. Mf. 13529.31

b) für Ostpreußen:

	Uebertrag Mf. 253.—
Ungeannt Behrda	50.—
H. S. Hünfeld	10.—
	Sa. Mf. 313.—

Bei der Expedition des Kreisblattes gingen weiter ein:

a) für das Rote Kreuz:

	Uebertrag Mf. 148.—
Ungeannt	5.—
	153.—

b) für Ostpreußen:

	Uebertrag Mf. 55.—
Frau Sauer	5.—
	60.—

Allen Gebern herzlichen Dank. Um weitere Gaben wird ge-
beten.

Den Eingang der Neuheiten der

Herbst- und Wintersaison

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und bitte um ge-
neigten Zuspruch.

Clara Schneider,
Modes.

Aloys Maier - Fulda

kgl. und päpstl. Hoflieferant. Gegr. 1846.
Export nach allen Weltteilen.

PIANOS Flügel,
Harmoniums

Erstklassige Fabrikate! Günstigste Teilzahlungen!
Pianos zu vermieten. Illustr. Katalog gratis.

Ständiges Lager von etwa 80 Instrumenten.

Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage auf einige Zeit
noch zu nachstehend billigen Preisen folgende Waren abgeben zu können.

Gebrannten Kaffee	1.40, 1.50 und 1.60 Mf.	Magarine	80 Pfg.
Rohr Kaffee	1.30 u. 1.40	Kathreiners Malzkaffee	35 "
Zucker gem. u. cryst.	24 Pfg.	Seeligs Kornkaffee	35 "
Bruchreis	18 "	Eichmalzkaffee	40 "
Rangoon Reis	20 "	la. weiße Kernseife	34 "
Patna	24 "	Weißer Schmierseife	26 "
Patna Tafel	30 "	Amer. Petroleum Str.	22 "
Salz	11 "	la. Salatöl Schoppen	50 "
Weizenmehl Kaiseranzug	22 "	Wiesb. Rüböl	40 "
bei 25 Pfund	21 "	Speiseöl	36 "
Palmnussbutter	80 "	Fliegenfänger Stück	5 "
		Duwend	50 "

Netto Cassa mit dem üblichen Rabatt ab hier.

Ich bitte meine werten Kunden diese Gelegenheit wahrzunehmen.
Burghaun. Hch. Hattendorff.

Feldpostbriefe.

Vorschriftsmäßige Versandhüllen für Feldpostbriefe aus Pappe
in drei Größen hält vorrätig und empfiehlt zum Preise von
5, 10 und 12 Pfennig pro Stück

W. Albiez.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Feinste
Fruchtmarmelade
in 10 Pfund Eimer und Töpfen
Rud. Aha.

Gut schmeckendes
Speiseöl und Salatöl
offeriert billigt U. Strauß.